



KURZWARE

Fender Modern Player JB Shortscale

Bass-Anfängern fällt der Einstieg am Jazz Bass oft schwer, da seine lange Mensur physisch größere Dimensionen voraussetzt und die höhere Saitenspannung stärkeren Kraftaufwand beim Spielen abverlangt. Ein Jazz Bass und eine kurze Mensur – bislang ein scheinbar unvereinbarer Gegensatz. Fender antwortet nun mit dem Modern Player JB Shortscale, ein Jazz Bass mit kurzer Mensur samt erweiterten Klangvarianten durch einen Preci-Tonabnehmer am Hals. Eine kurze Mensur ändert die Verhältnisse auch klanglich, dank geringerer Saitenspannung und größerer Auslenkung der Saiten. Das ruft die Frage auf den Plan, wie viel vom ursprünglichen Jazz Bass erhalten bleibt oder ob eine eigene Soundwelt entsteht.

Von Nicolay Ketterer

Anfänger oder Gelegenheitsbassisten wissen oft die geringere Saitenspannung einer Kurzmensur zu schätzen, der „Kampf“ beim Greifen fällt umgehend belohnender aus, Blasen – und damit Spielpausen – ergeben sich an den Fingern seltener bzw. langsamer, weil die geforderte Kondition zum Niederdrücken der Saiten eine geringere ist. Auch kleinere bzw. schwächere gebaute Spieler haben manchmal Schwierigkeiten mit den ausladenden Anforderungen einer langen Mensur. Was aber, wenn das eigene Klangideal schon immer ein typischer Fender Jazz Bass war, mit seiner langen Mensur und seinem klaren, direkten Klangverhalten? Am Rande der Bassgeschichte mäandert der Fender Mustang, der grob eine Short-Scale-Version des Precision-Bass-Modells liefert. Eine Jazz-Bass-Grundlage im kurzen Format suchte man bislang vergebens. Das will Fender mit dem Modern Player JB Shortscale ändern, samt einer gängigen Modifikation, die in den 1970er Jahren am Jazz Bass aufkam: ein Preci-Pickup am Hals für knurrende, kräftigere Sounds statt dem üblichen Single Coil, um beide Welten zu vereinen. Statt der für den Jazz Bass üblichen Long-Scale-Mensur von 34 Zoll (864 mm) setzt das Short-Scale-Modell auf 30 Zoll (762 mm). Passend dazu wurde der Korpus minimal „geschrumpft“, um sich dem Maßstab anzunähern. Neben dem vorliegenden Candy Apple Red ist eine transparent lackierte White-Blonde-Variante erhältlich. Mit dem Modell richtet sich Fender besonders an Anfänger, was bereits der Preis suggeriert – der Bass sortiert sich mit 359 Euro Verkaufspreis knapp über den hauseigenen Squier-Bass-Angeboten ein.

Praxis

Der erste Eindruck: Die Verarbeitung fällt solide aus, der Bass ist leicht bespielbar und weist nicht zuletzt durch die kurze Mensur geringe Saitenspannung auf, das moderne C-Profil dürfte auch kleinen Händen keine Probleme bereiten. Was außerdem gleich auffällt: Der Modern Player JB Shortscale kann trocken und am Verstärker das typische Jazz-Bass-Flair mit straffer Ansprache und lebendigem Obertonspektrum nicht ganz ersetzen, das Jazz-Bass-Spielgefühl wird zum

Teil über die Saitenspannung der langen Mensur definiert. Trotzdem sind die Zutaten für das Rezept zu „klassisch“, als dass der Bass seine Fender-Herkunft verleugnen könnte. Wie schon der Mustang-Bass bietet der Short-Scale-JB entsprechenden Preci-Sound mit geringerer Saitenspannung und weniger ausgeprägtem Obertonverhalten. Der P-Tonabnehmer vermittelt typisch „knarrende“, dunkle Töne mit Schwerpunkt in den unteren Mitten. Der JB-Pickup am Steg liefert dagegen erwartungsgemäß hellere, schlankere Sounds, klingt allerdings etwas dünn und mittig im Vergleich zum normalen Jazz Bass, hier fehlt nicht zuletzt die gewohnte „Spannkraft“ der langen JB-Mensur. Die Ausgangsleistung fällt gegenüber dem Precision-Tonabnehmer erwartungsgemäß leicht ab, allerdings bietet der Single Coil am Steg – vom Hersteller als „Hot Jazz“-Tonabnehmer deklariert – im Vergleich mehr Output als beim normalen Jazz Bass.

Ton

Die ästhetische Veränderung des klassischen Jazz-Bass-Tons am Steg gegenüber einem „normalen“ Exemplar? Der Ton hat, lautmalerisch ausgedrückt, mehr „Plopp“ als „Knack“. Die Saiten schwingen rund aus, kurze, abgestoppte Noten funktionieren mitunter besser, da der „Bauch“ der Noten gegenüber dem Attack stärker ausgeprägt ist. Im abgedämpften Stakkato-Modus wird dadurch mehr Ton als Anschlag hörbar. Wie sich das im normalen Spiel äußert? Slapping beispielsweise muss man schon sehr wollen, die Schwingung der Saiten fällt weniger schnalzend aus. Noch ein auffälliger Unterschied im Vergleich zum normalen Jazz Bass: Das „Schmurgeln“ der Zwischenposition fehlt, was der anderen Pickup-Kombination zuschuldet sein dürfte. Für strahlende, offene Clean Sounds oder ultratiefe Klänge eignet sich das JB-Short-Scale-Konzept weniger, seine Stärke liegen in den unteren Mitten um 500-800 Hz, in kräftigen, rauen Sounds. Die Kombination aus JB/P-Pickups bietet sich beispielsweise für lässigeren Midtempo-Funk ohne Slap-Anteile an, für Indie-Stilrichtungen,





DETAILS:

Hersteller: Fender
Modell: Modern Player Jazz Bass
 Shortscale
Herkunftsland: China
Korpus: Erle
Farbe: Candy Apple Red
Hals: Ahorn, Palisander-Griffbrett
Radius: 9,5 Zoll
Bünde: 18 Jumbo Bünde
Mensur: 30 Zoll (762 mm)
Pickups: 1 x Hot Jazz, 1 x Precision
 Bass Tonabnehmer
Elektronik: Volume Hot Jazz-, Volume
 Precision-Tonabnehmer, Master Tone
Bridge: Fender Hi-Mass
Neck Shape: Modern C
Gewicht: 4,2 kg
Preis: 359 Euro
Besonderheit: Korpus leicht verkleinert
 gegenüber herkömmlichem Jazz-Bass-
 Korpus
Getestet mit: Ampeg B-15,
 „herkömmlicher“ Fender Jazz &
 Precision Bass

www.fender.de

Stoner-Rock, Blues oder Grunge – generell für musikalische Kontexte, in denen ein normaler Jazz Bass einen Hauch zu fein und filigran klingen würde. Ein grober ästhetischer Anhaltspunkt der Kombination beider Tonabnehmer sind etwa die eher mittigen Bass-Klänge der Band Cake (beispielsweise deren „I Will Survive“-Coverversion). Alternativ stelle man sich eine Mischung aus Fender-Klangwelt und kurzmen-surigen Semi-Hollow-Bässen wie dem Höfner Beatles-Bass vor. Stichwort „raue“ Sounds: Klangästhetisch bieten sich die Preci- und JB-Welten in ihren Abwandlungen besonders für Crunch- oder Fuzz-Texturen an, das reduzierte Tiefbassspektrum hilft, undefiniertem Wummern in den Tiefen vorzubeugen.



Fazit

Mit dem Modern Player JB Shortscale Bass bietet Fender ein funktionales Instrument, das vor allem mit guter Beispielbarkeit punktet und eher eigene Nuancen liefert, statt klassische „lange“ Jazz-Bass-Konzepte zu ersetzen. So gesehen dürfte das Modell keinen Paradigmenwechsel einläuten, macht die Jazz-Bass-Grundlage aber attraktiver für Einsteiger und „Gelegenheitsbassisten“. Bei Unentschlossenheit zwischen normalem Jazz Bass und kurzer Mensur kann die Kombination helfen, festzustellen, wo die eigenen Präferenzen letztlich liegen – oder was klanglich fehlt im „kurzen“ Jazz-Bass-Paket. Alternativen im Portfolio: Die gleiche Tonabnehmer-Kombination bietet etwa der günstigere Fender Squier Jaguar Special Bass an, ein Einsteigermodell mit einem Single-Coil-Tonabnehmer hat Fender mit dem Squier Bronco Bass im Programm, allesamt ebenfalls mit 30-Zoll-Mensur. Zurück zum vorliegenden Modell: Ob die Kombination zweier unterschiedlicher Konzepte wirklich eine gewünschte Neuerung bringt, muss der eigene Geschmack entscheiden. Wer straffe Klänge samt schmeichelnden Obertönen sucht, sollte eher zum „herkömmlichen“ Jazz Bass greifen – alternativ bietet Fender mit dem Rascal Bass durch eine Kombination aus Lipstick-Tonabnehmern ein anderes, ähnlich interessantes Obertonspektrum bei kurzer Mensur (siehe BQ Ausgabe 6/14), das Instrument ist mit 814 Euro allerdings deutlich höher angesiedelt. ■



DAVE ROE

Warwick®

Basses, Amps & Rock'n Roll.

The first Carbon-Neutral Company in the Music Industry
 Family Owned - Solar Powered - Sustainably Manufactured in a Green Environment
 www.warwick.de www.w-distribution.de
 info@warwick.de www.facebook.de/warwickmusicdistribution

ClimatePartner®
 klimaneutral
 www.climatepartner.com

Warwick®
 Basses, Amps & Rock'n Roll.



DIN 14087
 DIN 18001
 ISO 50001